

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenburg RM. 1.40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Verkebr RM. 1.50 mit
Postgebühren, Postleiste
Preis einer Nummer 15 Kpf.
In Fällen üblicher Mängel behält
sich Anspruch auf Rückerstattung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Buchhändler jederzeit entgegen.
Gesamtheft R. 14
Verkauf Nr. 24 bei der Oberamts-
Cassiererei Neuenburg.

Der Enztaler

Anzeigenpreis:
Die einseitige Darstellung über
einen Raum 10 Kpf., Restumsetzung
20 Kpf., Restumsatz 40 Kpf. Pre-
zisionsdruck, Offset und Druck-
setzung 20 Kpf. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Nachdruckens hinfällig
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 5 Tagen nach Nach-
druckbeginn erfolgt. Bei Verän-
derungen treten sofort alle früheren
Bestimmungen außer Kraft.
Gesamtheft für beide Teile ist
Neuenburg, für sonst. Aufträge
nach dem Standorte des Bestellers.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber Hr. Diefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Diefinger in Neuenburg.

Nr. 117 Montag den 22. Mai 1933 91. Jahrgang

Vor dem Abschluß des Biermächtepattes

Reichsminister Görings römische Botschungen

Rom, 21. Mai. (Conti.) Zum Besuch des Reichsministers Göring hört man an unterrichteter Stelle, daß bei den diplomatischen Verhandlungen der letzten beiden Tage aufgrund der durch die Reichsfinanzkredit und die Rooseveltbotschaft entstandenen Besserung der internationalen Atmosphäre die Frage des Abschlußes des vom italienischen Regierungschef Mussolini vorgeschlagenen Biererpattes in bemerkenswerter Weise gefördert werden konnte. Bald nach dem Verlauf der bisherigen Besprechungen der italienischen Regierung mit Reichsminister Göring und den Vorkäuffern Englands und Frankreichs darf man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Biererpatt schon in der nächsten Zeit unterzeichnet werden kann, wenn gleich die weiteren Verhandlungen und die Entscheidung vollständig bei den beteiligten Regierungen liegt.

Weltwirtschaftskonferenz und Kriegsschuldenfrage

London, 21. Mai. Reuter meldet aus Washington: Unterstaatssekretär Haley richtete in einer Rundfunkansprache die Warnung an die Welt, nicht zu viel von der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz zu erwarten. Ferner empfahl er eine gewisse Vorsicht gegenüber einer schnellen Rückkehr zu einem internationalen Währungsstandard, da dieses Problem eine innere Angelegenheit der einzelnen Länder berührt. Haley erwartete von der Weltwirtschaftskonferenz nicht die Aufstellung eines Planes für eine Reihe internationaler Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, doch sagte er voraus, daß die Konferenz zu einer engen Zusammenarbeit der Zentralbanken in der Währungspolitik führen würde, die durch ein Abkommen der Regierungsdirektoren und eine allmähliche Aushebung der Defizitengrenzen bewirkt werden könnten. Wärend der Konferenz seien der Auffassung, daß die Kriegsschuldenfrage nicht durch allgemeine Verhandlungen geregelt werden könne. Vielmehr müßte eine Regelung dieser Frage mit jedem einzelnen Land in besonderen Beratungen gefunden werden.

In diesem Rahmen besteht dann die Freiheit der schöpferischen Persönlichkeit für die große Mannigfaltigkeit der zu lösenden Aufgaben. Die vergangenen 14 Jahre haben eine wahre Freiheit der schöpferischen Persönlichkeit nicht gebracht. Gerade im Zeitungswesen haben anonyme finanzkapitalistische Mächte eine ungeheure Gefahr für die Selbstverwaltung der wahrhaft schöpferischen Menschen dargestellt. In dem Rahmen, den die Regierung der Presse stellen muß, bleibt deren Mitarbeit durchaus gesichert. Die verschiedenen Zeitungen, die verschiedenen Ressorts von verschiedener geistiger Struktur haben, werden weiter bestehen bleiben. Eine große Bedeutung kommt der Heimatpresse, der Bezirkspresse zu, die dadurch Sonderaufgaben zu erfüllen hat, daß sie den besonderen Bedürfnissen ihrer Bezirke genügt. Die Presse soll aber nicht nur Tatsachen berichten, sondern es soll auch eine Wertung stattfinden und auch eine Kritik der Tatsachen und Vorgänge. Aber diese Kritik darf nicht zerlegen, sondern muß aufbauen sein. Die Durchführung des Führerprinzips bedeutet nicht die Ausschaltung der bisherigen Verantwortlichkeiten, sie werden vielmehr auch im neuen Staat zur Mitarbeit herangezogen, allerdings nicht im Rahmen des parlamentarischen Prinzipiums durch Mehrheitsabstimmung, dessen Befähigung für unser Volk nur von Vorteil ist. In der Frage, wie sich die Zeitungen gegenüber den Pressebestimmungen des Auslandes verhalten sollen, erklärte der Ministerpräsident, daß die Zeitungen solche Presse-Stimmen nicht nur einfach abdrucken dürfen, weil sonst ein falscher Eindruck entstehe. Er fordere hier, daß solche ausländischen Presse-Stimmen von den Zeitungen stets mit dem notwendigen Kommentar versehen werden.

RM. Rom, 21. Mai. (Reuter.) Es verlautet, daß zum Abschluß des Biermächtepattes nur noch das formale Einverständnis der beteiligten Mächte aussteht.

Ministerpräsident Göring wieder in Berlin
RM. Berlin, 21. Mai. Ministerpräsident Göring ist heute nachmittag um 12.25 Uhr von München kommend auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

Differenzen im französischen Kabinett

Paris, 21. Mai. Der "Populaire" will wissen, daß es im Verlauf des geistlichen Kabinettsrates zu einer scharfen Auseinandersetzung über Frankreichs Haltung auf der Abrüstungskonferenz gekommen sei. Außenminister Paul-Boncour habe die Ansicht vertreten, die Regierung müsse dem MacDonaldschen Abrüstungsplan zustimmen unter der Bedingung allerdings, daß ein internationales Prüfungsorgan geschaffen werde. Luftfahrtminister Got habe die These des Außenministers unterstützt, Marineminister Veygues ihr jedoch energig widersprochen, wobei er die Mehrheit der Regierungsmitglieder zunächst auf seiner Seite hatte. Ausschlaggebend sei dann aber die Ansicht des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier gewesen. Daladier habe eine Vergleichsformel vorgeschlagen. Danach solle die französische Regierung durch Außenminister Paul-Boncour in Genf erklären lassen, daß sie grundsätzlich dem englischen Abrüstungsplan zustimme, jedoch nur unter zwei Bedingungen: 1. Der Schaffung einer internationalen Rüstungskontrolle und 2. der Durchführung der Abrüstung in Schritten. Wenn eine Einigung erzielt werde, würde sich die französische Regierung verpflichten, bereits jetzt alle neuen Bauten bei den Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzustellen. Das bedeute Beschränkung der Rüstungen. Außerdem wolle die französische Regierung verlangen, daß eine Frist für die Schaffung der internationalen Kontrolle festgesetzt werde. Die französische Regierung habe beschlossen, daß sie, wenn diese Kontrollen beschlossen sei, das Verbot der Offensivwaffen annehmen werde. Frankreich werde dann ebenso wie die anderen Nationen bereit sein, alle Offensivwaffen zu zerstören oder zu internationalisieren. Diese Beschlüsse seien vom geistlichen Kabinettsrat trotz des Widerstandes des Marineministers Veygues angenommen worden und Außenminister Paul-Boncour habe sich bereit erklärt, sie auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten.

Moley wies besonders darauf hin, daß das Dilemma für die gegenwärtige Krise bei den einzelnen Völkern selbst liegt und daß jede Nation erst ihr eigenes Haus in Ordnung bringen müsse. Er erwähnte in diesem Zusammenhang, daß der Außenhandel für die Vereinigten Staaten nur einen kleinen Prozentsatz ihres gesamten Handels ausmache. Immerhin könne eine vernünftige internationale Zusammenarbeit bedeuten, daß ein dauernder Besserung beitragen. Ein energischer Angriff auf die Handelsbeschränkungen würde große Schwierigkeiten bereiten, wie überhaupt die Befähigung der Handelskommissionen den schwierigsten Teil der Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz darstellen würde. Er hob weiter hervor, die Wirtschaftsbereinigungen in Washington hätten erachtet, daß das für die Konferenz ernannte Problem die Jurist und die Ungewißheit seien, die die Regierungen mit einer „herzerreißenden Bürde“ der Mittlosigkeit befaßten.

Es ist eine besondere Aufgabe der Presse, das außenpolitische Verständnis im deutschen Volk zu fördern. Bei der Berichterstattung über innerpolitische Vorgänge dürfen die außenpolitischen Rücksichten nicht übergangen werden. Hier ist größte Vorsicht am Platze. Wenn es gelingt, eine innere Uebereinstimmung in der Bevölkerung herbeizuführen, wenn Redakteure und Verleger es als ihre Gemeinschaftspflicht ansehen, immer den inneren Kontakt mit dem neuen Staat zu haben, dann wird ihr auch ein gerütteltes Maß von Freiheit zum Nutzen von Volk und Staat gewährleistet werden. Wenn die Presse ihre große Macht ohne jede Einschränkung der deutschen Revolution zur Verfügung stellt, wenn sie die innere Uebereinstimmung mit dem großen Erneuerungswillen des deutschen Volkes bewirkt, dann wird ihr genügend Spielraum zur Mitarbeit am Staatsgange bleiben. Zum Schluß seiner Ausführungen hat Ministerpräsident Rehgenthaler die Vertreter der Presse, sich immer ihrer hohen Verantwortung bewußt zu bleiben, danach zu streben, ein Instrument des Staates zu werden und mitschreitend nach innen und außen, bis das Ziel erreicht ist: ein neues Reich der Freiheit und der Ehre. Wenn die Presse so mitarbeitet, wird sie in hundert Jahren die Schweregeiten überhanden sind, des Dankes des Vaterlandes gewiß sein. Die Ansprache des Ministerpräsidenten wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wieder in Berlin

RM. Berlin, 21. Mai. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist heute nachmittag aus London kommend wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Paul Boncour und Sir Simon auf dem Wege nach Genf

Paris, 21. Mai. Außenminister Paul-Boncour ist heute nachmittag nach Genf abgereist. Der englische Staatssekretär für Außenwärtige Angelegenheiten, Sir John Simon, der nach Genf unterwegs ist, ist heute nachmittag auf dem Flughafen Le Bourget eingetroffen, von wo er eine Stunde später den Weiterflug nach Genf antat.

Gegen den Preistwucher

Mugsburg, 21. Mai. Unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung fand heute der feierliche Einzug des bayrischen Ministerpräsidenten Siebert in Augsburg statt. Auf dem Rathaus wurde er von Regierungspräsident Graf Sprey und Oberbürgermeister Dr. Bohl, der ihm den Ehrenbürgerbrief überreichte, empfangen. Im Anschluß daran erschien Ministerpräsident Siebert auf dem Balkon des Rathauses vor der Menge stürmisch begrüßt. In seiner Ansprache wandte sich der Ministerpräsident u. a. gegen die Preistwucherungen der letzten Tage und erklärte: „Wir werden nicht die Hand dazu bieten, daß der Grundbesitzer „Gemeinnutz vor Eigennutz“ mißbraucht wird. Wir haben mit fester Hand zuzugreifen. In Daraus werden einige darüber nachdenken, ob es klug war, solchen Verührungen nachzugeben. Wir müssen diesen Auswüchsen von vornherein entgegenzutreten. Ich garantiere Ihnen, daß wir das gründlich tun werden.“

Presserempfang der württembergischen Regierung

Ministerpräsident Rehgenthaler spricht vor den Verlegern und Redakteuren

Stuttgart, 21. Mai. Vor Beginn der Tagung des Landesverbandes Württemberg im Reichsverband der Deutschen Presse veranstaltete die württembergische Regierung am Sonntag vormittag im Vortragssaal des Hauses des Reichstums einen Presse-Empfang, an dem Verleger und Redakteure der württembergischen Presse aus dem ganzen Lande in großer Zahl erschienen waren. Die württembergische Regierung war vertreten durch den Ministerpräsidenten und Außenminister Rehgenthaler, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatsrat Waldmann und den stellvertretenden Ministerialdirektor im Staatsministerium Oberregierungsrat Dr. Wilder. Außerdem war der Staatskommissar für die Stadt Stuttgart, Dr. Strobin, anwesend.
Der Chefredakteur des Staatsanzeigers, Oberregierungsrat Dr. Dorlach, begrüßte Regierung und Presse. Die Presse möge in dem Empfang durch die württembergische Regierung sehen, welche große Bedeutung die Regierung der Presse als einem wichtigen funktionellen Teil im Staate belege. Von den grundlegenden Änderungen im Staatsaufbau werde auch die Presse aufs tiefste berührt. Die veränderte Welt werde ihr veränderte Aufgaben aufweisen. Die Daseinsberechtigung der Presse werde jetzt erst recht beahlt. Im liberalistischen Staat seien die Presse über ihre eigentliche Aufgabe, dienendes Glied im Staate zu sein, vielfach hinauszuwachsen. Zur Ehre des deutschen Journalisten und Verlegers darf aber gesagt werden: Der wirklich aus innerster Liebe den Beruf des Journalisten und Zeitungsmannes ergriffen hat, dem war die Presse als Erfüllung und Aufgabe genug.
Sodann ergriff Ministerpräsident Rehgenthaler das Wort, um zu den Aufgaben der Presse im neuen Staat

grundlegende Ausführungen zu machen. Er führte aus, daß die nationalsozialistische deutsche Revolution kein einmaliges äußeres Ereignis sei, sondern sich organisch fortentwickele, bis sie alle Gebiete von Staat und Wirtschaft erfaßt habe. Es ist selbstverständlich, daß der neue Staat eine einheitliche geistige und politische Willensbildung erstrebt im Gegensatz zur verflochtenen Zeit. Auch die Struktur der Presse ist bedingt von dem Zustand von Volk und Staat. Es ist nicht denkbar, daß heute, wo der neue Staat sich auf den Standpunkt von Ehre, Freiheit, Jugendertätigkeit, Wehrhaftigkeit stellt, irgend eine Zeitung oder eine Gruppe von Menschen das Recht haben kann, gegenteilig zu handeln und diese Arbeit zu sabotieren. Es darf keine absolute Freiheit geben, keine Freiheit für Zerlegung und Zerstörung. Es gibt nur eine Freiheit im Rahmen der Verantwortlichkeit, in der Gebundenheit an eine höhere Idee und diese Idee wird heute dargestellt durch das Gedankengut der nationalsozialistischen deutschen Revolution.

Auf der Amtswahltagung des Bundes Schwaben, an der der Ministerpräsident sodann teilnahm, wiederholte der Ministerpräsident seine Androhungen gegen die Preistwucherer und erklärte u. a., er habe in den letzten Tagen Auftrag gegeben, daß zunächst die Polizei gegen den Preistwucher mit aller Schärfe vorgehe. Er lehne auch nicht davor zurück, sich die einzelnen genau anzusehen, welche die Preise von oben herunter zu diffieren verstanden und ihnen in Daraus Gelegenheit zum Nachdenken zu geben. Die Preistwucherung, welche die Landwirtschaft brauche, müsse auf andere Weise erzielt werden. Sie dürfe nicht allein zu Lasten des Verbrauchers gehen, sie müsse sich vom Produzenten bis zum Verbraucher verteilen.

Nur von solcher Partei aus sprechen kann an die Verantwortung der Frage der Presse-Freiheit herangegangen werden. Die nationale Regierung ist sich der ungeheuren Bedeutung der Presse, in positivem wie in negativem Sinne vollaus bewußt. Der Einfluß der Presse ist auch für geistig relativ selbständige Menschen ungeheuer groß.

Deshalb erheben wir die Forderung, daß die Presse unter allen Umständen ein Instrument des Staates der nationalen Erhebung sein muß. Dazu ist notwendig, daß die Leiter der Presse, die verantwortlichen Verantwortlichkeiten im Zeitungswesen, Verleger und Redakteure, in ihrer Grundhaltung auf dem Boden des neuen Staates stehen und die deutsche nationalsozialistische Revolution bejahen müssen.

Efer kündigt Fremdenverkehrsperre für Oesterreich an

Vienna, 20. Mai. Bei Besichtigung der ausländischen Pressevertreter, die gestern auf ihrer Reise durch Bayern hier eingetroffen sind, sprach u. a. Staatsminister Efer. In seiner Ansprache berührte er auch das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich und sagte: Wir in Deutschland und in Bayern können die gegenwärtige Entwicklung in Oesterreich ertragen und uns schädigt sie nicht, sie kann uns innerlich nur wehe tun. Wenn man sagt, daß man auf Besuche von Deutschen verzichten könne, wenn man sagt, daß man kein Braunhündchen wollen, dann werden Sie verstehen, daß die Regierung das tut, was sie tun muß, daß sie eben auch ihrerseits die nötigen Maßnahmen trifft. So haben wir beantragt, daß der Reiseverkehr von Deutschland her nach Oesterreich, in ein Land, wo der Deutsche nicht als vollwertig anerkannt wird, abgedämmt werde.



Dr. Goebbels warnt vor getarntem Widerstand

Gegen die Konjunkturritter und gegen die willkürlichen Kommissare

Berlin, 20. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach am Freitagabend auf dem Gauplatz des Gaues Groß-Berlin der NSDAP im Sportpalast in seiner Eigenschaft als Gauleiter zu den Amtswählern der Partei.

In seiner Rede führte er aus, die nationalsozialistische Bewegung sei nicht etwas Fertiges, Stabes, sondern ein immer neu werdendes, immer neue Ideen aufnehmendes lebendes Gebilde. Ich fühle mich, so fuhr Dr. Goebbels fort, auch jetzt als Minister weiter als Nationalsozialist. Die Partei ist die Trägerin für uns auch in der Staatsleitung und ich meine, daß die nationalsozialistische Bewegung an sich der Staat ist. (Beifall.) Diese Bewegung ist im Begriff, selbst Staat zu werden. Das darf niemals in Zweifel gesetzt werden, daß der neue Staat von einer Minderheit erkämpft worden ist. (Beifall.) Zwar hat die Mehrheit der Minderheit Beifall gezollt, aber sie hat nicht gekämpft, sondern wir. Das schließt ein Vorrecht für diese Minderheit ein. Sie hat das Recht, diesen Staat zu besitzen. Wir wollen niemand eine bejahende Stellung zu diesem Staat verwehren, aber welche Geleise diesen Staat regieren und wie er innerlich und äußerlich auszusehen hat, das bestimmen wir. Wir sind der große reißende Strom der deutschen Revolution und das deutsche Volk ist das Bett, das diesen Strom trägt. Wir sind die eberne Spitze an dem kleineren Weil, wir geben diesem Staat das Tempo, den Rhythmus und den Elan und auch die ununterbrochene aktive Angriffslust. Das unabhingbare Vorrecht der Minderheit, die den Staat erkämpft hat, schließt auch eine Pflicht in sich. Wenn wir sagen: „das ist unser Staat“, dann haben wir auch die Pflicht, diesen Staat auszubauen und für ihn die volle Verantwortung zu tragen. Wenn wir jetzt im zweiten Stadium der deutschen Revolution daran gehen, den neuen Staat auszubauen, dann tun wir das nur, eigenständig im Festhalten an unseren Grundsätzen, aber elastisch und geschmeidig in der taktischen Verfolgung dieser Grundsätze. (Lebhafter Beifall.) Wir tragen die Revolution unvermindert weiter und am Ende dieser Revolution steht der erste deutsche Nationalstaat, der alle Klassen, Stände, Berufe, Landschaften und Konfessionen in sich umschließt und dessen Inhalt das einzig geordnete deutsche Volk sein muß. (Stürmischer Beifall.) Nationalsozialismus und deutscher Staat sind nur zwei Worte für einen Begriff. Zwei historische Ereignisse von größter Bedeutung haben wir jetzt erlebt, innenpolitisch den 1. Mai und die Gewerkschaftsaktion, außenpolitisch die Krise der Genfer Abrüstungskonferenz und die Reichstagsrede Adolf Hitlers. An diesem historischen 1. Mai mit der gewaltigen Demonstration, die die Welt je erlebt hat, ist in Deutschland der Begriff der Rasse abgeleitet worden und an ihre Stelle ist die Volksgemeinschaft getreten. (Stürmischer Beifall.) Diese Volksgemeinschaft beruht nicht auf überfließenden Gegensätzen, sondern diese Gegensätze sind schon durchgekämpft und der Kampf hat mit der völligen Versäuerung des Marxismus geendet. Er hat nirgends offenen Widerstand gegen unsere Machtvergrößerung geleistet. Von ihm blieb nur noch die innere Heberzeugung übrig, nicht so sehr in der breiten Masse, als in der geistigen Führung, soweit man davon überhaupt reden kann. Diese Führung war klug genug, uns keinen offenen Widerstand entgegenzusetzen, sondern sie lernte sich und versteckte sich in den Gewerkschaftsorganisationen, weil sie des nativen Glaubens war, wir würden nicht merken, daß sie dort nur still abwarten wollen, bis irgend eine inner- oder außenpolitische Krise ihr die Möglichkeit gäbe, wieder an die Macht zu kommen. Wir waren nicht so naiv. Wir haben am 2. Mai schnell und gründlich mit den marxistischen Organisationen aufräumen. Die Gewerkschaften an sich haben ihre Verdrängung, die der Arbeiter braucht zu seiner Vertretung gegenüber dem Arbeitgeber, eine Organisation einer geschlossenen Masse. Er braucht aber nicht Organisationen mit klassenkämpferischer Bestimmung. (Beifall.) Wir haben bei der Aktion festgehalten, wie sehr die Bonzen in luxuriösen Autos das Vertrauen der einfachen Arbeiter mißbraucht haben. Wir haben keinen Arbeiter in Haft genommen, sondern nur Arbeiterverführer. (Lebhafter Zustimmung.) Wir haben auch das sozialdemokratische Parteivermögen nur beschlagnahmt, um es für die deutschen Arbeiter zu retten. Mit der Rede, in der Adolf Hitler sich bereit erklärte, den ehrsüchtigen Wasser zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu spielen, war nicht nur die Einigkeit des deutschen Volkes, sondern auch die Einigkeit in der Arbeiterschaft hergestellt. (Stürmischer Beifall.)

In seiner Würdigung der Reichstagsrede Adolf Hitlers sagte Dr. Goebbels weiter: Man hat sich in der Welt Adolf Hitler ganz anders vorgestellt, während wir immer wußten, daß er nicht nur sein eigenes Recht verfolgt, sondern auch den anderen das ihnen gebührende Recht läßt. Darin unterscheidet sich unser Nationalsozialismus von jener Art von bürgerlichem Patriotismus, der die deutsche Vorkriegszeit erfüllte. (Lebhafter Zustimmung.) Wir sehen viel nüchternen, klarer und sentimentalitätsloser auch diese Dinge. Wir rufen nicht in die Welt hinaus: Wir wollen nur für Deutschland Macht und Recht! Wir sagen: Wir wollen unser Recht haben und unsere Sicherheit; aber wir gönnen auch den anderen ihr Recht und ihre Sicherheit. Wir wollen jeden Weg beschreiten, der uns und den anderen Sicherheit bringt. Wir wollen keinen Krieg, wir wollen arbeiten, wir wollen den deutschen Kindern wieder ein Vaterland geben, in dem sie leben können. Wir wollen nicht Deutschland in ein neues Veld hauen, aber die Welt soll wissen, daß dieses Reich ein anderes Gesicht trägt als das hinter uns gelassene. Sie soll auch wissen, daß sie uns niemals zwingen kann, eine uns zugelegte Demütigung freiwillig zu unterzeichnen. (Lebhafter Beifall.) Es war ein historischer Tag, als das ganze deutsche Volk ohne jede Parteierklärung mit dem Führer Adolf Hitler gemeinsam seine Stimme erhob. Man hat das in Vergleich gestellt zu den Augusttagen von 1914, wo Wilhelm II. sagte: „Ich lenne keine Parteien mehr, ich lenne nur noch Deutsche!“. Dieser Vergleich ist falsch. Damals war die Einigkeit unter den Parteien eine ohne Klärung der Gegensätze. Wenn man dagegen jetzt sagen könnte: „Es gibt heute keine Parteien mehr, es gibt nur ein deutsches Volk!“ so deshalb, weil die Gegensätze jetzt durchgekämpft wurden, weil nichts mehr von den anderen übrig blieb, weil wir uns durchgekämpft hatten und weil sich schon unser Gesicht abzeichnet, daß Nationalsozialismus und Deutschland ein und dasselbe darstellen. (Lebhafter Beifall.) Die Welt weiß nun, daß Deutschland seine Ehre nie verliermen wird.

Wenn mancher meint, wir könnten jetzt die Partei auflösen, weil wir ja die ganze Staatenmacht haben, so antworten wir: Nein, die Partei muß weiter die Garde der Macht sein, und aus ihr muß sich das Staatsleben entwickeln.

Ich halte es nicht für richtig, daß seit dem 1. Januar so unangebrachte Renouveau-Aktionen in unsere Partei getätigt worden sind. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Diese neuen Mitglieder sind zum Teil kein Gewinn, sondern eine Belastung der Partei. Man darf die alten Kämpfer, die 1934 in die Partei eintraten, nicht auf eine Stufe stellen mit den Konjunkturhalbdauern. (Lebhafter Zustimmung.) Die alte Partei garde besitzt ein unabhingbares Vorrecht. Wir wollen keinem den Eintritt in die Partei verwehren. Aber um dieser Partei würdig zu sein, muß man sich um sie Verdienste erworben haben. Es brauchen ja nicht alle Deutschen unsere Parteimitglieder zu werden. Die Partei soll eine Minderheit darstellen, einen Schmelztiegel, aus dem unsere Gemeinschaft emporschießt. Es genügt vollkommen, wenn wir ein oder zwei Millionen haben. Das ist dann die Garde unseres deutschen Volkes und wer sich zur Garde rechnen will, muß seine Orden und Ehrenzeichen selbst verdienen. In der Partei kann nur führen, wer Nationalsozialist ist. Das wird man aber nicht von heute auf morgen, sondern das muß man durch eine lange Probezeit lernen, wie wir es ja auch lernen mußten. Auf das Kontingent der Renouveau-Aktionen führe ich manche Mißstände zurück, die sich jetzt in der Partei zeigen. (Lebhafter Zustimmung.) Diese Leute wollen uns angeblich radikal machen, obwohl sie früher diesen Radikalismus nie gezeigt haben. Radikal ist derjenige, der zu uns kam als es noch gefährlich war und wir brauchen von niemandem Radikalismus zu lernen, er ist über ein Jahrzehnt von uns unter Beweis gestellt worden. (Sehr richtig.) Ich habe mir die größte Mühe gegeben, die deutsche Filmproduktion wieder anzukurbeln. Das gelingt mir jetzt. Aber es geht nicht an, daß nun diese mühsame Arbeit durch unüberlegte Eingriffe gestört wird. Als ein Beispiel dafür kann ich anführen, daß da jemand zu mir kommt in der Uniform der NSDAP, und mir erklärt, er werde die Filmindustrie reinigen, ich hätte die Pflicht, ihn zum Kommissar für die Filmindustrie zu ernennen. Auf meine Frage, wie lange er Parteimitglied sei, antwortete dieser Mann: Seit März dieses Jahres! (Lautes Gelächter und Bewegung.) Wenn einer so auftritt, dann soll er mir nicht sagen, daß sei Nationalsozialist-

mus, nein, das ist Revolverpolitik und die wollen wir aus der Partei mit Stumpf und Stiel ausrotten. (Lebhafter Zustimmung.) Wir lassen uns nicht von diesen wild gewordenen Spießhörnern unsere Aufbaubarbeit föhren. Andererseits beklagen sich jetzt alte erprobte Ortsgruppenführer darüber, daß sie mit den neu eingetretenen Leuten nicht auskommen, weil diese alles besser wissen wollen als die alten. Ich antwortete den Ortsgruppenführern: Schmeißt doch die Leute einfach hinaus! (Lebhafter Beifall.) Wer in der Partei noch nichts geleistet hat, hat auch nichts zu meckern. Ebenso ist es mit den Eingriffen in die Wirtschaft. Da kommt ein Kommissar daher und erklärt, er wolle einen Wirtschaftskongress säubern. Er macht sich selbst zum Generaldirektor und wirft sich dabei auch ein dickes Gehalt aus. So ein Mann glaubt dann, mit dem neuangeworbenen Braunschweig sei er dann vor der Polizei sicher. Er irrt! Ich sage das hier mit Klarheit, solche Kommissare werden wir von nun ab hinter Schloß und Riegel setzen. (Beifall.) Was in der Wirtschaft zu geschehen hat, das bestimmen wir. So ein Kommissar macht durch seinen blinden Zugriff die Arbeiter brotlos und kann ihnen dann selber kein Brot geben. Ich glaube, es handelt sich bei diesen Leuten nicht bloß um harmlose Quantitäten, sondern zum Teil auch um raffinierte politische Gegner, die da glauben, wenn es mit dieser Wirtschaft weitergeht, würde man uns schließlich von der Macht herunterholen. Dieser Unfug muß aufhören. Unsere Minister brauchen keine Kontrollorgane. Mit den Interessengruppen und selbsternannten Kommissaren werden wir Fraktur reden, und wir werden zum Exempel einige dieser Männer zum mindesten für sechs Monate hinter Schloß und Riegel setzen. Wir werden auch verhindern, daß sich bei uns getarnte Kommunisten einschleichen. Die Leute, die sich zur Aufnahme melden, müssen auf Herz und Nieren geprüft werden. Wenn ich so zur schärften Wachsamkeit in der eigenen Partei auffordere, so habe ich auch das Recht, auf andere Gefahren hinzuweisen. Wenn am Wochentag und in Resten nationaler Kampfkraften von 13 und 14 Mann in der letzten Nacht auf 600 Mitglieder angesetzt sind, so wird es sich dabei wohl kaum um beliebige Nationalisten handeln, sondern es ist zu befürchten, daß sich zum großen Teil Kommunisten in die Organisation einschleichen. Ich will mich über diese Frage jetzt nicht näher verbreiten, aber wir werden diese Dinge sehr aufmerksam untersuchen. (Lebhafter Beifall.) Wir lassen uns nirgendwo die Konterrevolution großwachsen. (Stürmischer Beifall.) Die alte Parteigarde muß ihre Vorrechte behalten und muß sich selbst gegen jede Jurisdiktion wehren. Sie muß stolz die Partei vertreten, weil in der Partei Deutschland versichert wird. Sie muß auch ein grenzenloses Vertrauen zum Führer und seinen Mitarbeitern haben und nicht etwa glauben, daß die Minister sich von der Partei abwenden, wenn sie in der richtigen Fülle ihrer Arbeit jetzt nicht jeden Brief beantworten und jeden Befehl empfangen können. Alle Vertreter der Partei in der Regierung haben in den vergangenen Wochen durchschnittlich nur vier bis fünf Stunden Schlaf gehabt, weil sie eine ganz ungeheure Arbeit zu bewältigen haben. Ich fordere hier die alte Parteigarde auf: wenn sie getarnte Kommunisten zeigt, zerstampft sie, wenn sich ein Spionagetum breit macht, rüttelt es aus, macht nirgendwo auf dem Wege der nationalsozialistischen Revolution Halt. Das sind wir unseren Toten schuldig, die für diese Bewegung ihr Leben gelassen haben. Sie weisen uns den Weg zum Ziel, dem einzigen deutschen Nationalstaat. Ueber ihr Grab hinweg wollen wir diesem Ziel nachhaken, immerdar vorwärts, in die Zukunft hinein. Ich bin überzeugt, wenn die Partei sich selber frey bleibt, daß sie dann auch ihr größtes und beständendstes Ziel erreicht, daß nämlich die 2000jährige deutsche Schicksalslinie in uns und durch uns erfüllt die Sehnsucht nach dem deutschen Nationalstaat.

Am Schluß der Rede von Dr. Goebbels gab es langanhaltenden stürmischen Beifall. Mit dem gemeinsamen Gesang des Dank-Weißens wurde die Gauplatz geschlossen.

Aufnahmeperrung in die Beamtenabteilung der NSDAP.

München, 20. Mai. Nach Anordnung der Reichsleitung der NSDAP-Beamtenabteilung ist die Aufnahme in die Beamtenabteilung mit sofortiger Wirkung gesperrt.

Berlin, 20. Mai. Kultusminister Rust hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlass gerichtet, in dem er anordnet, daß am 27. Mai ds. Js. in allen Schulen seines Amtesbereiches des Todesstages Schlägeters in einer würdigen Schulleiter gedacht wird.

Das Kreuz des Kilian Murrh

Von Rudolf Utsch

Kopfdruck verboten. Copyright by Alfred Bestfeld, Bismarcksweg. (16. Fortsetzung.)

Dem Eisenbauern fiel dieser Name ein an dem Morgen, als er den Schuster aus dem Hause jagte und darauf in den Arz ganz schlichtig das schöne fremde Mädchen sah. Nur der Anblick eines so schönen Geschöpfes kann einen solchen Namen hervorzaubern, dachte Kilian. Er war überzeugt, daß nur sie ihm denselben inspiriert hatte. Er freute sich über den Namen so, daß er all seine vielen Sorgen vergaß und in dem Augenblicke sich zur Grube eilte. Als die Bergleute den Namen hörten, wurden sie vor Freude fast närrisch und stimmten alle in der Meinung überein, daß keine Grube in der ganzen Umgebung einen so schönen Namen trüge. Sie machten Sprünge vor Freude.

„Kilian, wie kamst du denn auf diesen wunderbaren Namen?“

„Ja, ich weiß es auch nicht recht.“ antwortete der Eisenbauer und schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. „Der Name war plötzlich da — es war grad so, als ob ihn mir jemand zugestültert habe.“

„Kilian, Kilian, diese Grube bringt die Glück, das kann ich dir heute schon sagen.“ versetzte ein Bergmann mit dem Pathos eines Propheten. „Glücksbrunnen — Glücksbrunnen, ach, wie klingt das herrlich!“

Noch am selben Tage sollte die feierliche Taufe der Grube stattfinden. Kilian ließ die in der Nähe wohnenden Köhler und Holzschläger herbeirufen und trug den jüngsten auf, ins Dorf zu gehen und beim Wirt Ringlein ein Fäßchen Bier zu holen, ferner Wurst, Schinken, Brot und was sie sonst noch Gutes haben können. Heute, am Taufstag, ruhte die Arbeit, und Kilian dachte nicht ans Sparen. Ein wundervoller Name war das. Das war die Hauptsache. Bei der Taufe knauerte man nicht, mochte der Tag zehn Taler kosten, ihm war es gleich. Dies neue Kind seines Fleisches und Unternehmungsgewisses versprach viel. Reichte es ihm nicht jetzt schon das beste Erz?

Er ließ sich mit Köhlern, Holzschlägern und Bergleuten auf der Halde nieder, auf Holzstüben und Trögen, und sie plauderten alle vergnügt von einer hoffnungsvollen Zukunft, sprachen von viel Eisen und sie priesen Kilian schon als den reichsten Mann des Dorfes.

Stolz und selbstbewußt sah Kilian auf einem Holzstok und seine Blide umschmeichelten liebevoll den schwarzen

Eingang der Grube. Lasse rauhte der Wind in dem noch kalten Geist uralter Eichen, die trotzig ihre knorrigen Zweige über die junge Halde reckten. Ein Giesbach plätscherte über ihre Wurzeln zu Tal. Ueber ihnen thronte ein blauer Himmel. Die Strahlen der Sonne waren schon warm, der Frühling zog ins Land.

Bald kamen die Männer zurück, die Kilian zum Wirt geschickt hatte. Der eine trug ein kleines Fäß Bier auf der Schulter, der andere einen großen, aus Weiden geflochtenen Kerb. Sofort öffnete man das Spandloch des Fasses und füllte die Krüge, die der Wirt mitgeschickt hatte.

„Kilian, schnell zur Taufe!“ riefen die Bergleute.

Alle erhoben sich von ihren Sigen und gingen, der Eisenbauer an der Spitze, auf den Eingang der Grube zu. Hier blieben sie stehen. Kilians Körper straffte sich, er überragte alle um Kopfeslänge. Sie zogen die Hüden ab und eine Feitlang standen so schweigend da. Man hörte nur das Rauschen des Windes und das trübliche Gemurmel des Giesbachs. Dann begann Kilian mit feierlicher Stimme:

„Glücksbrunnen sollst du heißen! Wie aus einem Brunnen wollen wir Glück und Eisen aus dir schöpfen. — Ihr Berggeister, hört diesen Namen! — Sinnet nicht auf Verderben, wenn wir in euer Reich dringen! — Und du, heilige Barbara, Schutzpatronin aller Knappen, segne die Arbeit an diesem Ort und halte über allem deinen schützenden Arm!“

Dann goß Kilian den Inhalt seines Kruges über den Stollen aus. Die Männer aber stießen ihre Krüge aneinander und leerten sie auf das Wohl des finsternen Taufings.

Bald hub ein lustiges Jochen und Schmausen auf der Halde an.

Während man sich auf der Grube Kilians freute, erreichte die Wirtstochter die Kunde, daß die Fremde noch immer im Hause des Eisenbauern weile. Der Schuster meldete ihr dies mit bißigen Bemerkungen, verschweg auch nicht, daß er nur ihretwegen das Haus hatte verlassen müssen. Er schlupfte und wetteerte wie ein Rohtspag. Auch die Bärbel war so empört darüber, daß sie laut aufschrie. Ueber eine Stunde lief sie fassungslos im Hause hin und her.

„Aber, Bärbel,“ versuchte sie der Vater zu beruhigen, „weshalb regst du dich denn so auf? Der Kilian ist ein Mann, der sein Wort hält. Er hat mir's gestern abend noch gesagt.“

„Betrogen hat er mich,“ heulte die Tochter, „gelogen hat er! Zu mir sagte er, er habe sie rausgeworfen. Und

nun? — Noch immer ist sie da — dieses verdorbene Mensch!“

Sie warf sich ein Kopftuch um und lief aus dem Hause. Ja, die Bärbel war eine resolute Person, die sich nicht zum besten halten konnte. Konnte sie es dulden, daß ihr Verlobter ein fremdes Mädchen, dann noch ein so gefährliches im Hause beherrschte? Wer kannte die Pläne dieser Fremden? Zweifellos, sie hatte es auf den Kilian abgesehen. Und was sollten die Leute sagen? Eine schöne Sache, so würden sie sich in die Ohren raunen, die Bärbel ist keine Braut und diese andere hat er noch nebenbei, Arme Bärbel.

Nein, sie wollte sich nicht von den Leuten verhöhnen und bedauern lassen. Das hatte sie, die Tochter des Reichsten im Dorf, wirklich nicht nötig. Da, sie wollte dem Kilian die Leviten schon lesen.

Sie wußte durch die Männer, die das Bier und die Schwären abgeholt hatten, daß sich ihr Verlobter auf der neuen Grube befand. Sie eilte geradenwegs dorthin — mitten durch den Wald.

Als sie sich der Halde näherte, drang lauter Gesang an ihr Ohr. Es war ein rauhes Lied, das man dort sang, noch rauher waren die Rechen, aus denen es hervorquoll. Mächtigt schallte es durch den stillen Wald, der sich rings umher in schier unendliche Weiten ausdehnte.

Es grüßt der Bergmann in dem Schaach mit seiner kräftigen Hand an harter Felsenwand tief unten in der schwarzen Nacht. Und wenn er Erz zu Tage bringt, er fröhlich singt. Drum troß aus Werk mit hellem Schall, Glückauf — Glückauf, ihr Knappen all.“

Raum betrat die Wirtstochter die Halde, da verstummte der Gesang und ein Bergmann rief lachend aus: „Seht da, wir bekommen auch noch schöne Gesellschaft!“ — „He, Kilian, die Bärbel kommt — die Bärbel kommt!“ Kilian zuckte ein wenig zusammen und ließ den Krug wieder sinken, den er eben an die Lippen führen wollte. Ihre plötzliche Ankunft überraschte ihn ein wenig. Dann aber lasche er schallend und breit, er hatte auch schon ziemlich viel getrunken.

„So ist's recht, Bärbelchen!“ meinte in diesem Wah ein alter Köhler. „Auch die Anwesenheit des Kilian muß bei so einem Fest dabei sein. Nacht ihr Platz, sie gehört natürlich neben den Bräutigam!“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Mit Ablauf des Monats Juli 1933 treten die Fortsetzung der Eberhard in Langenbrand, Ruch in Schöntal, Rübler in Ravensburg und Schäfer in Künzelsau trakt Gebeles in den Ruhestand.

Neuenbürg, 22. Mai. Gestern war uns der erste schöne Maienonntag in diesem Jahr beschieden. Nach dem niederdreieckigen Jubelwetter der letzten Zeit tat dies ordentlich wohl. Kein Wunder, daß schon in der Frühe ein ungeheurer Durchgangsverkehr einsetzte. Zu Fuß, zu Rad, mittels Auto, einzeln und in Gruppen, zogen die Ausflügler hier durch in die nähere und weitere Umgebung. Der Schwarzwald übte seine Anziehungskraft wieder aus. Vielfach war auch die Oberamtsstadt selbst das Ziel der Ausflügler. Der Musikverein hatte Besuch aus Sulz a. N. Die Sängervereinigung Freundenschaft führte ihren traditionellen Maiausflug, welcher eine sehr harte Beteiligung aufzuweisen hatte, über die Straubenhardt zur „Schnebrüde“ durch. Die Mitglieder des Schwarzwaldvereins beteiligten sich in großer Zahl bei den Festlichkeiten anlässlich der Vandestagung des Hauptvereins in Wildbad; die hiesige S.V. unternahm nach den Übungen auf dem Sportplatz einen Geländemarsch; anschließend fand nachmittags auf demselben Platz ein Jugendtreffen der Methodisten-Gemeinde aus der näheren und weiteren Umgebung statt, während sich der Fußballverein an dem 25jährigen Jubiläum des R.C. Wildbadbrunn beteiligte.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird jetzt von östlichem Hochdruck beeinflusst, so daß für Dienstag und Mittwoch vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist.

Besuch des Musikvereins Sulz a. N. in Neuenbürg

Neuenbürg, 22. Mai. Bei herrlichem Mai-Wetter konnte der Musikverein Sulz a. N. am Samstag und Sonntag seine angekündigte Auto-Tour in das Enz- und Murgtal zur Durchführung bringen. Samstag nachmittags gegen 5 Uhr traf die Sulzer Musikerscholar mit einigen anderen Musikfreunden, Frauen und Herren, im Omnibus beim Stadtbahnhof ein, von wo aus sie unter klingendem Spiel in die Stadt marschierte; auf dem Marktplatz selbst hatte sich neben der hiesigen Musikgilde ein großer Teil der Einwohnererschaft eingefunden. Die Gäste wurden mit einem schnellig gespielten Marsch empfangen. Der Vorstand des Musikvereins, Kaufmann Ernst Lindemann, entbot den Gästen herzlichen Willkommen. Soweit die Sulzer nicht sofort ihre Quartiere bei sich selbst suchten, schlossen sie sich einem vom Verkehrsverein veranstalteten Rundgang um Neuenbürg an. Der Besichtigung hinterließ bezüglich der schönen Lage unserer Oberamtsstadt bei den Gästen nachhalligen Eindruck. Im Goshoff's „Sonne“ wurde um 7 Uhr gemeinsam das Abendessen eingenommen.

Um 1/2 9 Uhr abends fand ein

großes Doppelkonzert

der beiden Vereine in der dichtbesetzten Turn- und Festhalle stattfand. Der erste Teil war dem Gedächtnis Richard Wagners gewidmet, dessen 125. Geburtstag wir in diesem Jahre begehen. Im zweiten Teil kamen Konzerte allgemeiner Art zum Vortrag. Die Stüfffolge wurde eröffnet von der Kapelle Neuenbürg mit dem Nibelungenmarsch sowie dem Aufmarsch König Heinrichs aus „Lohengrin“. Es erblüht sich zu sagen, daß jeder Musiker sein ganzes Können einsetzte, daß die musikalischen Feinheiten sauber herausgearbeitet waren und daß Begleitung und Schwingung die ganze Vortragsweise bezielte. So war es kein Wunder, daß nach dem letzten Aktord des zweiten Stückes stürmischer Beifall einsetzte, welcher nicht zuletzt dem verdienten Leiter der Kapelle, Kapellmeister Wendt, galt. Die Kapelle Sulz unter Kapellmeister Scharrer spielte den Kriegsmarsch aus „Rienzi“, Feierliche Musik aus „Barsof“ sowie die Fantase aus „Meingold“. Was Kapellmeister Scharrer mit seiner verhältnismäßig kleinen Musikerscholar bot, war schlechthin eine Glanzleistung. Sei es nun in der Wiederholung des Vorspiels aus Richard Wagners unsterblichem „Barsof“ oder im Vortrag der Melodien aus der Oper „Meingold“. Beide Stücke stellen gleich hohe Anforderungen an Musiker und Dirigent. Zusammenfassend läßt sich wohl sagen, daß zur Veranlassung dieses Stüffes mit verhältnismäßig kleineren Tonkörper das letzte Instrument mobil gemacht werden muß. Der stürmische Beifall war verdient. Den Höhepunkt des Konzertes bildete die Nummer 10 „Nach auf“, Chor und Marsch aus „Meistersinger“, gemeinsam gespielt von den

Kapellen Sulz und Neuenbürg. (Taktvoll überließ hierbei Kapellmeister Wendt den Dirigentenstab seinem Kollegen Scharrer.) Ueberraschend schnell hatten sich die beiden Kapellen in den Stücken Russlan-Marsch von Carl sowie dem Alto Kameradenmarsch zusammengefunden, so daß der „Nach auf“ Chor wie aus einem Guß erklang. Ein Marsch „Die heben Schwaben“ von Springler bildete den Schluß des offiziellen Programms. Als Dreingabe mußten noch einige Marsche und Potpourris gespielt werden.

Zu Beginn des Konzerts begrüßte Vorstand Lindemann noch einmal die Sulzer Gäste und die zahlreichen Konzertbesucher. Namens der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins hieß Bürgermeister Knobel die Gäste in der Oberamtsstadt, insbesondere Alt-Stadtschultheiß Ralmshheimer, der ein Sohn Neuenbürgs ist, willkommen. Für den freundlichen Empfang seiner Sulzer und für die ihm entgegengebrachte Ehrung sprach Alt-Stadtschultheiß Ralmshheimer herzlichsten Dank aus und schilderte in der ihm eigenen humorvollen Art seine Jugendjahre, die er in Neuenbürg zugebracht hat, wie er dann als junger Verwaltungsmann in Sulz a. N. seine zweite Heimat gefunden hat, dort schon früh den hohen Wert der Musik erkannte und bald auch zur Gründung eines Musikvereins geschritten sei. Alte Liebe und Anhänglichkeit verbinde ihn immer noch mit seiner Vaterstadt Neuenbürg und er freue sich mit seinen Sulzern heute als Siebzehnjähriger hier verweilen zu dürfen. Eine weitere Ansprache hielt Bürgermeister Beeg von Sulz a. N., dessen Gattin aus Göttingen stammt. Er lud den Musikverein Neuenbürg zu einem Gegenbesuch ein, zu welchem Zweck eine Anzahl Prospekts zur Verteilung gelangten. (Zur Erinnerung an ihren Neuenbürg Aufenthalt wurde vor der Abfahrt jedem Musiker aus Sulz auch ein Prospekt von Neuenbürg überreicht.) Durch weitere Ansprachen und dem ziemlich reichhaltigen Konzertprogramm zog sich die Veranstaltung in die Länge, so daß erst zu vorgeschriebener Stunde noch ein kleines Täuschen angeknüpft werden konnte. In den Pausen wurden kleinere Gebächte vorgetragen.

Trotzdem der unterhaltende Teil des Abends in der Turnhalle sich ziemlich in die Länge zog, war man am Sonntagmorgen zur festgesetzten Zeit wieder auf den Beinen, um den tagstagsvor unterbrochenen gemeinsamen Rundgang ins Schwarzwaldgebiet, Schölklinge und neues Schloß zu Ende zu führen. Daran schloß sich im Vereinslokal Rest. Schumacher ein kurzer Frühstückstisch an. Um 9 Uhr brachten die Sulzer auf dem Marktplatz noch einige Musikstücke zum Vortrag. Wie beim Empfang hatte sich auch zum Abschied eine größere Menschenmenge eingefunden. Unter den Klängen des von den Sulzern gespielten alten schwäbischen Abschiedslieds „Auf in dem Städtle wand“ und den Klängen „Wiederleben in Sulz“ erkundete der große vollbesetzte Omnibus unsern Augen. Die Heimfahrt der Sulzer ging nach kurzem Aufenthalt in Wildbad über Herrenalb, Murgtal, Freudenstadt, Sulz.

Birkenfeld, 21. Mai. Die Schwärzzeit der Bienen hat begonnen. Während im vorigen Jahr die Hauptschwärzzeit in den Juni fiel, begann sie heuer schon im Mai, ein Beweis dafür, daß sich die Bienenwelt infolge des frühen Frühjahrs bald und schneller entwickelt haben. Hier erhielt Oberlehrer Jörn am letzten Samstag den ersten Bienenwärmer. Möge das Jahr 1933 ein gütigeres Jahr werden als das vorige Jahr, das für die Imker in allgemeinen in keinem besonders günstigen Lichte geschildert wurde.

Calmbach, 18. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) In den Bezirksamtsgemeinderat des Gewerbestadtverbands Calmbach-Höfen wurden die Mitglieder Reichert, Deckler und Mittmann und in die Steuerabbehörde die Mitglieder Alb. Barth, Chr. Barth und Reichenbach gewählt. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1933, der eine Woche lang zur Einsicht der Gemeindegemeinschaften aufgelegt war und gegen welchen Einwendungen nicht erhoben wurden, wurde heute durchbezogen. Der Gemeindegemeinschaftler gab zunächst einen Bericht über die Vermögensverhältnisse der Gemeinde. Bei der Beratung der einzelnen Posten des Voranschlags kam zum Ausdruck, daß bei der Ortsbauweiserstelle Einparungen möglich seien und etwaige anfallende Arbeiten von den hier wohnenden Arbeitnehmern und Bauarbeiten erledigt werden können. Es wurde hierauf beschlossen, dem Ortsbauweiser Weischedel zu kündigen. Das Futtergeld für die Volksschule wird künftig nicht mehr gewährt und der hierfür in dem Voranschlag eingetragene Betrag gestrichen. Nach längerer Beratung über einige größere Posten im Voranschlag wird auf Antrag des Vorsitzenden der Haushaltung festgesetzt und beschlossen, eine Gemeinde-

umlage von 20 Prozent zu erheben. Im übrigen ist die Gemeinde in Anbetracht des ungedeckten Abmangels auf die Staatsbeiträge wie bisher angewiesen. — Zur Bornahme eines Augenscheins in einer Streitfache werden einige Mitglieder des Gemeinderats bestimmt. Der Führer der Fraktion der NSDAP erklärt, daß die Mitglieder seiner Fraktion auf die in solchen Fällen anfallenden Gebühren zu Gunsten der Gemeindefasse verzichten. — Ein zwischen dem Wirt, Fiskus — Verwaltung der Forstdirektion — und der Gemeinde Calmbach abgeschlossener Tauschvertrag wird vom Gemeinderat genehmigt. Nach Erledigung einiger kleinerer Verwaltungssachen und Bornahme einer Grundstücksbewertung wurde die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

Dobel, 20. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) Der erste Punkt der Tagesordnung sah verschiedene Wahlen vor, so die Wahl zur Steuerabbehörde, zum Untergänger und in den Ortschulrat. In die Steuerabbehörde werden gewählt die Gemeindefassmitglieder Barth und Karl Ruff. Zum Untergänger wurde Herr Barth gewählt. In den Ortschulrat wurden gewählt die Herren Gemeindefassmitglieder König, Gottlob Müller, Holzhauser und Karl Vott.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung befachte sich der Gemeinderat mit der Verteilung eines kleinen Quantum von Lebensmitteln. So eine Verteilung, namentlich wenn es sich nur um eine kleine Menge handelt, ist gerade keine leichte Sache. Wenn man sich dabei auch vom strengsten Gerechtigkeitssinn leiten läßt und genau abwägt, bis man endlich die Entscheidung trifft, können trotzdem noch keine Begriffe unterlassen. Richtiggehend bei dieser Verteilung war, daß alle diejenigen, die bereits bei der letzten Verteilung bedacht worden, von einer erneuten Zuteilung ausgeschlossen wurden.

Zu einer Anzahl Gesuche um Ermäßigung von Zorderungen der Gemeinde wurde teilweise zustimmend, teils ablehnend beschloffen.

Nachdem verschiedene eingelagerte Schriftstücke bekanntgegeben und besprochen waren, namentlich in Sachen des Arbeitsdiensts, wurden noch einige Rechnungsaufstellungen vorgenommen.

Am Freitag abend sprach vor einer Anzahl Zuhörer hier ein ganz „alter“ Nationalsozialist, Herr Dolle aus Weiskalen, über das Siedlungsproblem. Herr Dolle ist ein ganz einfacher Arbeiter, was er uns aber zu sagen hatte, war reißend gut. Man spürt, daß hier ein Mann steht, der jahrelang mit diesem Problem gerungen hat und trotzdem er verläßt, verspotet, vor die Richter gezogen und in die Gefängnisse der Republik geworfen wurde, doch unablässig seinen einmal für richtig erkannten Weg ging, ohne auf das Wohlwollen „milder Menschen“ zu schauen und sich heute darüber freuen kann, daß sein Werk gedeiht. Ein echter Kämpfer ist Herr Dolle, der bestrebt ist, dem deutschen Volke eine große Not abzunehmen. Das was er spricht ist echt, erlebt. Er vermittelte den Zuhörern ein recht eindringliches Bild darüber, was eigentlich Geld ist und was für ein gewaltiger Machtfaktor die Banken sind. Es ist immer noch nach dem Sprichwort gegangen: Geld regiert die Welt. Sehr eingehend beleuchtete er das Zustandekommen der Inflation und wie die Inflation gemacht wurde und warum und wer der „Macher“ dieser Inflation war. Wie dann darauf die Deflation folgen mußte. Damit führte er die Zuhörer in die sogenannte Logensprache ein, die ja ein gewöhnlicher Sterblicher gar nicht verstehen kann, denn sie sei ja nur für die „Eingeweihten“ da und für diese ganz Wenigen von unermeßlicher Bedeutung. Herr Dolle kam dann auf einen Punkt zu sprechen, der unsere Renhausbesitzer ganz besonders interessiert haben dürfte, nämlich, wie man es versteht, die Leute bankrott zu machen und wie schwer es hielt, bis diese Leute einmal das Geld zum Davon bekommen, um sie dann so noch und noch am Zinsendienst laubt geben zu lassen. Politisch gesehen haben wir einen gewaltigen Schritt vorwärts getan. Allerdings ist etwas Neues im Werden. Jetzt gilt es, die grenzenlose Not zu beseitigen und diese kann nur beseitigt werden, wenn wir uns gegenseitig helfen, wenn wir uns unabhängig machen von den bisherigen Banken und Zinsfressern und da müssen wir ganz neue Wege beschreiten. Der Redner führte dann aus, wie diesen Weg die Siedlergruppen schon praktisch durchgeführt haben. Den Geldtausch muß das Volk in den Händen halten in Form des bargeldlosen Verkehrs, da gibt es dann keine Kredite und namentlich keine Zinsen mehr und damit ist der Zinswucher ein für allemal beseitigt. An einer Reihe von Lichtbildern zeigte uns Herr Dolle, wie eine zuerst ganz kleine Gruppe, ohne Geld, nur mit der Hände Arbeit zu siedeln anfing. Wir konnten Augenzeugen sein, wie aus ehemals ganz eben Gegenden, die somit für die

Das Kreuz des Kilian Anruh

Von Rudolf Ullrich

Kostenlos erhältlich. Copyright by Alfred Beckhold, Braunschweig.

(17. Fortsetzung.)

Bärbel verbiß ihren Zorn. Ihren Mund umspielte ein erzwingenes freundliches Lächeln. Sie wuschelte sich die Schweißtropfen aus ihrem Gesicht. Am liebsten wäre sie mit einem Hagel von Schimpfnamen über ihren Verlobten hergefahren. Doch er so ruhig und behäbig da saß, empörte sie noch mehr. Doch in Anwesenheit all der Männer brachte sie es nicht über sich, ihm eine Strafpredigt zu halten. Als sie sich neben ihm niedersetzte, legte er den Arm um ihre Taille und verführerte treuerherzig:

„Gut, Bärbelchen, daß du gekommen bist. Hast grad noch gefehlt.“

„Auf das Wohl deiner baldigen Frau!“ rief ein Bergmann und hob den Humpen. Alle tranken. Die Bärbel dankte mit einem Kopfnicken.

„Soffentlich gibt's, wenn du mal verheiratet bist, Kilian, mehr Tanzen. Hab meinen Spaß an solchen Festen.“ versetzte ein Holzfäller trocken und bieder.

„Meinetwegen jedes Jahr eine.“ Der Eisenbauer lachte und zog seine Braut näher an sich.

Bärbels Gesicht färbte sich noch mehr. Doch der Zorn verflog allmählich daraus.

„Jedes Jahr eine? — Ha ha, glaub's schon. Seid ein gutes Paar. Poh Blüh!“

Als das eine Pfah leer war, wurde noch ein zweites herausgeholt, doch Kilian verabschiedete sich bald und machte sich mit seiner Braut auf den Heimweg.

Als sie Arm in Arm durch den schweigenden Wald schritten, dachte Kilian plötzlich daran, daß er jetzt auch wieder die Fremde zu Hause vorband. Die Fremde... Bei dem Gedanken an sie hörte sein Mund auf, heiter und sorglos zu lächeln.

Jetzt lag die Bärbel an, nicht aufgebracht und erregt, sondern mit weicher und sanfter Stimme:

„Kilian, lieber — du hast mir doch gestern gesagt, du hättest die Fremde ausgeschafft — und nun hör' ich heute, daß sie noch da ist.“

„Ja, sie ist noch da. Aber gelogen hab ich nicht, Bärbelchen, — nicht daß du glaubst.“ Und er erzählte ihr, was sich in der vergangenen Nacht zugetragen.

Sie schritt finnen neben ihm her.

„Ihr Mannsteut habt zu viel Gefühl für solche Menschen.“

„Was soll's geben, wenn sie nun da bleibt? — Mußt doch verstehen, daß ich das nicht dulden kann.“

„Ja, schon, aber — aber... Ein Stück Vieh kann man schließlich hinausjagen — einen Schlechten und verdorbenen Menschen auch noch, aber ein so hilfloses Frauenzimmer...“

„Dann bin ich letzten Endes doch kein Heide, sondern ein Christenmenschen.“

„Grad ein solcher soll sich vor Verführung und schlechtem Umgang hüten.“

„Aber er soll auch seinen Nächsten lieben und sich der Armen annehmen!“

Sie blieb stehen und sah ihm betroffen an.

„O ja, ich merke schon, du willst sie behalten, Kilian.“

Es ist dir gerade recht, daß sie nicht fortgelaufen ist!“

„Aber, Bärbelchen, sei doch vernünftig! — Ich wäre so froh wie ein König, wenn ich sie nie im Walde gefunden hätte.“

„Aber nun? — Was ist da zu machen? — Ich kann sie nicht noch einmal hinauswerfen. Mag sie noch einige Tage bleiben, dann wird sich schon ein Mittel finden, sie loszuwerden.“

Es ist ja auch eine bedauernde Person...“

„Eine bedauernde Person? — die Liebste eines Obrijen?“

„Ah, darüber wollen wir nicht reden. Weißt du, ein Schuster sagt manchmal mehr als gut ist. Nun laß die Dirn in Ruhe, Bärbel! Du kommst bald in mein Haus, dichn' ist ja alles erledigt.“

„Bald — bald! — Kilian, weshalb zögern wir eigentlich noch so lange? — Weshalb schieben wir die Heirat noch so lange hinaus?“

„Weshalb? — Nun, man kann doch so was nicht gleich libers Knie brechen! Das will alles vorbereitet sein. Mein Hof war so furchtbar heruntergekommen...“

„Ach, Kilian, mach'n wir bald Hochzeit! Weshalb so lange noch warten! Sieh mal, ich kann dir doch gut bei der Arbeit helfen, auch bringe ich ja Geld mit. Wir könnten Pferd und Wagen kaufen und vieles mehr. Dann ginge es schon mit der Wirtschaft aufwärts — glaub es mir!“

„Hä, eigentlich hast du ja recht, Bärbel, aber... du hast wirklich recht...“

„Ach, Kilian, mach'n wir doch bald Hochzeit! Auch mein Vater ist dafür.“

„Nun, mir ist es gleich.“

„Wann — wann?“

„Wenn wir am Sonntag das Aufgebot beim Pfarrer anmelden, können wir uns in vier Wochen formalieren lassen...“

Freude strahlte aus ihrem Gesicht. Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Als sie Kilians Hof erreichten, wollte er sich von ihr verabschieden und es war ihm gar nicht recht, als sie mit ihm hineingehen wünschte.

„Dein Vater wird dich erwarten, Bärbel. Wir sind sehr lange auf der Halde gewesen, es rückt schon gegen Abend.“

„Nur gehen möchte ich sie einmal, die Fremde...“

„Sie ist doch nur ein einfaches Mädchen — laß noch ein Kind. Was ist an ihr zu sehen?“

„Doch, doch, Kilian, ich will sie sehen!“

Nun, meinetwegen...“

Im Hof punkte und öfte der Knecht Tojei einen Leiterwagen. Als er die beiden gewahrte, redte er sich erkaunt empor und machte eine nicht gerade freundliche Miene. Er kannte die Bärbel und wußte, wie böse und eiferlächtig sie werden konnte. Daß sie heute kam, hatte sicherlich etwas zu bedeuten.

„Wo ist das Mädchen, Tojei?“ fragte Kilian.

„In der Küche. — Es trägt keine Kleider...“

„Deine Kleider, Kilian?“ Die Bärbel tat sehr überrascht. „Du läßt dir von so-einer die Kleider stehlen?“

„Ich habe es ihr nicht anbefohlen. Aber nötig war es, das laun ich dir sagen.“

Johanna sah in der Küche auf einem Schemel. Plötzlich drückte sie die Nadel durch einen Nittel aus grobem Linnen, der dem Kilian gehörte. Das grobe Kleidungsstück lag über ihren Knien.

Beim Eintritt der beiden unterbroch sie einen Moment die Arbeit und hob kaum merklich den Kopf, dann arbeitete sie noch emsiger weiter. Einige Lothen waren ihr ins Gesicht gefallen, doch sie schienen sie nicht zu stören.

Die Bärbel wurde bei ihrem Anblick schweigend. Sie blieb in der Tür stehen und betrachtete mit großen Augen die schöne Näherin, während Kilian erregt hinter ihr auf und ab ging. Kein Wort wurde gesprochen. Erst im Flur flüßerte die Wirtstochter ihrem Bräutigam zu:

„Hä, ich möchte schon — aber wie? — Wird sich schon mit der Zeit noch eine Gelegenheit finden...“

„Sie sieht so sonderbar aus!“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Doch, doch, sie hat etwas Unheimliches an sich...“ Kilian zwackte mit den Schultern. Im Innern aber wachte er, daß Bärbel lag. War er doch ganz anderer Meinung. Unheimliche Menschen sah ganz anders aus.

(Fortsetzung folgt)

Volkswirtschaft ganz wertlos waren, durch zähe Ausdauer allmählich gutes Kulturland geschaffen wurde. Wir danken Herrn Dollé, daß er sich die Mühe genommen hat, zu uns zu kommen, und wir glauben, daß er durch seine etwa 2 1/2 stündigen Ausführungen mandem den einzig gangbaren Weg gezeigt hat, wie das deutsche Volk sich von den Fesseln des internationalen Finanzkapitals befreien kann. Wir würden es warm begrüßen, wenn Herr Dollé in recht vielen Dörfern unseres Bezirkes zum Wort kommen könnte, damit er auch dort zeigen könnte, wie man sich von einem nichtmenschlichen Kapitalismus endlich einmal befreien kann.

Württemberg

Regolb. (Gewerbeverein fordert Ablegung des Reichswirtschaftsministers Jugenberg.) Auf der Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins forderte Studentat Kuback als Ortsgruppenleiter der RSDAP die Ablegung Jugenbergs. Mit Mehrheit wurde beschlossen, folgendes Telegramm sofort an den Reichsfinanzler abzuschicken: Die Mitgliederversammlung des Gewerbevereins Regolb bittet Sie, verehrt Herr Reichsfinanzler, den Rücktritt des Herrn Reichswirtschaftsministers Jugenberg zu veranlassen, da er ein Verhindrer für die organische Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Sinne der nationalsozialistischen Aufbauarbeit bildet. Wir bitten, das Reichswirtschaftsministerium mit dem Reichskommissar für die deutsche Wirtschaft Dr. Wagner zu befehlen. Gewerbeverein Regolb.

Stuttgart. (Feierliche Vereidigung des Statthalters Murr.) Wie aus Berlin gemeldet wird, wird in dieser Woche in Berlin eine feierliche Vereidigung künftiger Reichstatthalter durch den Reichspräsidenten erfolgen.

Stuttgart. (Vom Deutschen Turnfest.) In der Sitzung des Hauptkonstanz des Deutschen Turnfestes, die am Freitag abend stattfand, hat Oberbürgermeister Dr. Kauten-Bläber den Ehrenvorsitz übernommen und dabei für diese Ehrung, die ihm zuteil geworden ist, herzlich gedankt und zum Ausdruck gebracht, daß ihm die Mitarbeit am Deutschen Turnfest eine Befriedigung für das ganze Leben sei. Gleichzeitig wurde Reichstatthalter Murr die Landesführerschaft für das 15. Deutsche Turnfest angeboten. — Einmalig anwesend im Hauptkonstanz waren: Sportkommissar Dr. Alett, Kreisgeschäftsführer der RSDAP Heuß und 2 Kreisführer der Turnerschaft Schwabens Mangold-Öhlingsen.

Öhlingen. (Verbreitung illegaler Flugblätter.) In den letzten Tagen ist eine Gruppe von Kommunisten, die in den Monaten März und April 1933 illegale Flugblätter und eine illegal erscheinende Nummer der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ verbreiteten, ermittelt und dem Amtsgericht Öhlingen vorgeführt worden. Diese Gruppe hand unter der Leitung der Kommunisten Alfred Schöpfer, Albert Hägele und Wilhelm Blas. Mehrere Mitarbeiter wurden der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Heilbronn. (Bödingen nach Heilbronn eingemeindet.) Am Freitag nachmittag fand im Heilbronner Rathausaal in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Mergenthaler die feierliche Eingemeindung von Bödingen nach Heilbronn statt. Staatskommissar Gültig gab einen Überblick über nahezu drei Jahrzehnte sich hinziehende Eingemeindungsverhandlungen. Der neue Stadteil erhält die Bezeichnung Heilbronn-Bödingen. Die Bevölkerung geschieht auf 1. Juni 1933. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter werden übernommen. Nach dem Unterkommissar Böll für die Stadt Bödingen und Landrat Obemann für den Oberamtsbezirk Heilbronn ihrer Freude über die Eingemeindung Bödingens Ausdruck gegeben hatten, ging Ministerpräsident Mergenthaler auf die Bedeutung dieses Tages für beide Gemeinden ein. Der Zusammenschluß der Industriestadt Heilbronn mit der Arbeiterwohngemeinde Bödingen sei notwendig.

Boll. (Der Tag der alten Soldaten.) Dem 29. Bundesstag des Völk. Kriegerbundes am 27. und 28. Mai wird auch der hervorragende Führer der ruhmreichen 4. Krone, Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg in Begleitung der Herzöge Robert und Ulrich beimohnen. Die Herzöge werden an dem Feldgottesdienst und an dem Festzug teilnehmen und zusammen mit den anderen hohen Offizieren auch nachmittags auf dem Festplatz anwesend sein. Für gute Unterzucht und Verpflegung der mehr als 15 000 haben die zur Vorbereitung des Bundesstages eingesezten rührigen Ausschüsse Sorge getragen.

Mm. (Mandatsniederlegung.) Die Stadtratsfraktion der SPD hat ihre Mandate niedergelegt. Bekanntlich hatte der Stadtkommissar für die Verwaltung der Stadt Mm vor der Vereidigung der Gemeinderäte erklärt, daß er die Mitglieder der SPD nicht bei der Feierlichkeit wünsche.

Öhlingen. (Der deutsche Kronprinz bei der Stahlhelm-Lundgebung.) Bei der Stahlhelm-Lundgebung auf der Burg Hohenzollern am Abend des Himmelfahrtstages wird außer dem deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Kaiserin und der Fürstin von Hohenzollern auch Prinz Eitel Friedrich von Preußen anwesend sein.

Schiedspruch für die Väter und Kurorte in Württemberg

Stuttgart, 20. Mai. Vor dem Schlichtungsausschuß Stuttgarts lag in der Streitfrage wegen Schaffung eines Vereinbarungsvertrages für die württ. Väter und Kurorte eine Vereinbarung zuhanden. Parteien waren der Hotelbesitzerverein Württemberg-Hohenzollern e. V. einerseits und die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation, Gau Württemberg-Hohenzollern mit den von ihr vertretenen Verbänden sowie die Stahlhelm-Selbsthilfe, Gau Württemberg, andererseits. Nach dem neuen Lohnabkommen gelten Freiburg, Friedrichshafen, Herrnsahl, Bad Mergentheim und Wildbad als Lohnklasse I; Auebis, Langenargen, Heidenau, Auebis und Bad Teinach als Lohnklasse II. In Lohnklasse I gelten für alle Arbeitnehmer vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 1. September bis 15. September die tariflichen Löhne von Groß-Stuttgart, vom 16. Juni bis 31. August die tariflichen Löhne von Groß-Stuttgart mit einem Aufschlag von 10 Prozent, vom 1. September bis 30. April die tariflichen Löhne von Groß-Stuttgart mit einem Aufschlag von 20 Prozent. In Lohnklasse II gelten für alle Arbeitnehmer in den Monaten Juli und August die tariflichen Löhne von Groß-Stuttgart, in den Monaten Mai, Juni und September mit einem Aufschlag von 15 Prozent in der übrigen Zeit mit einem Aufschlag von 20 Prozent. Diese Sätze verstehen sich bei allen Arbeitnehmern — mit Ausnahme der Tarifstellen — mit Kost und Wohnung. Für die Ausbilden gelten stets die Sätze für Groß-Stuttgart. Die Auszahlung des Lohnes hat monatlich mindestens in Höhe des Garantielohnes zu erfolgen.

Letzte Nachrichten

Innsbruck, 21. Mai. Der Landgerichtspräsident Dr. Georg Kohl aus Braunschweig in Württemberg hatte am 8. Mai eine Tour auf die Zugspitze unternommen, von der er nicht wieder zurückgekehrt war. Die Suche nach dem Vermissten führte am Samstag auf Auffindung der Leiche zwischen dem Schneeresthaus und dem Einmündungspunkt der Oberrettlichen Zugspitzbahn. Offenbar wurde Dr. Kohl auf dem Wege zum Gipfel von einem Herzschlag getroffen. Durch die inzwischen eingetretenen Schneefälle war die Leiche über zwei Meter tief eingeschneit.

Befing, 21. Mai. Die japanische Vorhut rückt von zwei Seiten in der Richtung auf Befing vor. In der Stadt herrscht große Besorgnis, die sich ständlich steigert. Die Behörden treffen Vorbereitungen, um für jede Möglichkeit gerüstet zu sein.

Birkenfeld.
Die auf heute abend einberufene
Berfammlung betr. Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand
findet nicht im Gasthaus zur Aussicht sondern im Saalbau zum „Eöwen“ um 8.30 Uhr statt.
J. A. : Kreiskampfbundführer Seiling.
Propagandaleitung der RSDAP.

Birkenfeld.
Bergebung von Bauarbeiten
Zur Erstellung von 2 Wohnhäusern sowie zu einem
Dekonomiegebäude verberge ich i. A. :
1. Beton- und Maurerarbeiten 4. Treppenarbeiten
2. Dachdeckerarbeiten 5. Schmiedearbeiten
3. Zimmerarbeiten 6. Flaschnerarbeiten
Arbeitsbeschreibung gegen Selbstkosten.
Angebotsabgabe bis **Mittwoch den 24. Mai**, nachmittags 7 Uhr.
Birkenfeld, den 20. Mai 1933.
Architekt **W. Hildenbrand**,
staatl. gepr. Baumeister.

Rotenfoll.
Arbeits-Bergebung.
Zum Wohnungsbau der Frau Kull, Witwe, in Rotenfoll habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:
Erd-, Beton- und Maurer-, Zimmer-, Flaschner-, Dachdecker-, Gipser-, Schreiner- u. Glaser-, Schlosser-, Maler- u. Tapezierarbeiten, Installation von Wasser und elektr. Licht und die Trägelieferung.
Die Unterlagen liegen am Mittwoch den 24. Mai von 9—18 Uhr beim Unterzeichneten in Vobels auf und werden gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben. Die Angebote wollen bis spätestens Montag den 29. Mai, mittags 12 Uhr, verschlossen mit entsprechender Aufschrift beim Unterzeichneten abgegeben werden. Auflage- und Abgabetermin ist unbedingt einzuhalten.
Den 22. Mai 1933.
E. Hübnermaier, Dipl.-Ing.

Neuenbürg.
Dr. Böcker zurück

Waldbrennach, 21. Mai 1933.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser guter Vater
Wilhelm Kusterer,
Rotenbacherarbeiter,
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beeridigung: Dienstag nachmittags 3 Uhr.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen
Emilie Blach
geb. Nalmsheimer
sagen wir aufrichtigen Dank.
Neuenbürg, 22. Mai 1933.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bis zum 25. jeden Monats
muß der Briefträger die Bezugsgebühr für den kommenden Monat eingezogen haben
Wollen Sie also keine verspätete Zustellung im Juni u. haben Sie vielleicht die Bezugs-erneuerung versäumt, so holen Sie dieselbe umgehend bei Ihrem Postamt oder auch bei Ihrem Briefträger nach. Eine Bestellung nach dem 25. eines Monats verursacht
20 Pfennig Verspätungsgebühr.
Besuchskarten liefert schnellstens
E. Nech'sche Buchdr.

Moskau, 20. Mai. Die Presse veröffentlicht eine Erklärung Sinowjews an das Zentralkomitee der kommunistischen Partei, worin er seine politischen Fehler der letzten Zeit hinsichtlich der Innen- und der internationalen Politik der Partei ausführlich beschreibe, sein Kampf gegen die Parteileitung verurteile und anerkenne, daß die Partei unter der ideologischen und praktischen Leitung Stalins gewaltige Erfolge errungen habe. Er bittet, ihm die Mithier in die Partei zu gestatten und ihm die Möglichkeit zu geben, durch weitere Parteiarbeit seine Schuld der Partei und dem Zentralkomitee gegenüber gut zu machen.

Sportecke

Der Fußball am Sonntag
Der gefrige Sonntag war auf dem Gebiet des Fußballsports ein Großkampfstag ersten Ranges. Drei Länderspiele und die Zwölfhundertere um die D. F. V. Meisterschaft waren die Hauptpunkte des gefrigen Fußballprogramms.

Die wichtigsten Ergebnisse des ausgedehnten Spielprogramms sind:
Länderspiele:
Le Haare: Süddeutschland — Frankreich B 3:3, Bern: Schweiz gegen England 2:4, Luzern: Luzerner — Westdeutschland 1:4.
D. F. V. Meisterschaft:
Hamburg: Deutsche Auswärtler — Glasgow Rangers (engl.) 3:5.
Städtefestspiel:
In Feuerbach anlässlich des Jugendtages: Stuttgart — Kottbus 2:1.

Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft
Zwischenrunde: Nürnberg: 1890 München — Beuthen 0:3:0, Hannover: Arminia Hannover — Fortuna Düsseldorf 0:3, Frankfurt: Eintracht Frankfurt — Fortuna Düsseldorf in Berlin (Vereh-Vlok), 1890 München — Schalke 04 in Leipzig (V.B., Pionj.)
Schalke 04 — S.-Sp.-A. Frankfurt 1:0.

Die Paarungen für die Vorschlagrunde zur Deutschen Meisterschaft sind von dem DFB, wie folgt getroffen worden: Am 28. Mai spielen: Eintracht Frankfurt — Fortuna Düsseldorf in Berlin (Vereh-Vlok), 1890 München — Schalke 04 in Leipzig (V.B., Pionj.)

Auffstiegsspiele zur Bezirksliga
Gruppe Württemberg: S.C. Eutingen — Sp.B. Göttingen 3:3. Nach diesem Unentschieden können die Stuttgarter Sportfreunde von Eutingen kaum noch eingeholt werden, somit werden also Heilbronn und Stuttgarter Sportfreunde die württ. Bezirksliga ergänzen.
Gruppe Baden: Badlangen — Sportf. Freiburg 2:1, Bilingen gegen Kebl 6:2, Konstanz — Forchheim 1:3.

Auffstiegsspiele zur Kreisliga
Kreis Eng-Nekar: Nordstern Pforzheim — S.C. Bilingen 5:1, Calw — Calmbach 2:2. Nordstern Pforzheim ist damit Aufstiegsmeister geworden und steigt zusammen mit Bilingen in die Kreisliga im Kreis Eng-Nekar auf.

Vrisatspiele
Außerdem interessieren noch von der großen Anzahl von Freundschaftsspielen die Ergebnisse von folgenden Spielen: Ahrensfelden — S.C. Pforzheim 2:4, Gottmadsborn (Heiwan-Kombination) — S.C. Pforzheim 2:5, Germania Union Pforzheim — S.C. Birkenfeld (M.) 1:4, Germ. Union Pforzheim — B.F.R. Pforzheim 0:1, S.C. Eutingen — Sp.Vgg. Mühlacker 1:3.

25jähriges Bestehen des S.C. Bilingen:
Zur Anlaß des 25jährigen Jubiläums veranstaltete der S.C. Bilingen drei Wehrspiele. Der S.C. Neuenbürg schlug den Sp.-V. Königshaus hoch mit 5:0, S.C. Birkenfeld gewann gegen Bilingen selbst sogar mit 7:1 und schließlich blieb Birkenfelds Niederlage über Hohenfeld mit 2:1 siegreich. Alle drei Spiele wurden fair durchgeführt, waren durchwegs hochinteressante Leistungen und waren somit Wehrspiele im wahren Sinne des Wortes.

= Sonderschau =
erstklassiger
AUTO-Gelegenheits-Käufe
Samstag, 20. Mai, bis einschließlich
Donnerstag, 25. Mai 1933
in **Pforzheim**, Badstraße 9
Querstraße zwischen Goethe- und Emilianstraße
Auch Samstag mittag, Sonntag vormittag
und Mitternacht vormittag geöffnet
Ca. 20 Fahrzeuge
aller Größen und Karosseriearten, überwiegend Mercedes-Benz, gelangen zur Ausstellung, darunter mehrere Wagen, die sich vorzüglich für Kombinations- u. Lieferwagen eignen.
Erstaunlich niedrige Preise!
D. BARAL AUTOMOBILE
Pforzheim, Fernspr. 6564

W. Forstamt Langenbrand.
Reichholzverkauf.

Am Dienstag den 30. Mai 1933, vormittags 1/2 10 Uhr, in Waldbrennach im Gasthaus zur Sonne aus Staatswald Grödelberg, Sackberg und Hundstal Km.: 1 Bu. Nubh., 50 Bu. Kiohh., 2 Fo. Koll. (2 m lg.), 165 Kubdth.-Ausfch. Losverzeichnis durch die Forstdirektion, G. F. H., Stuttgart-W.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Dienstag den 23. Mai 1933**, mittags 12 Uhr in **Niebelbach:**
2 Panserfchweine; nachmittags 2 Uhr in **Ottenhausen:**
4 leere Fässer.
Zusammenkunft je am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.
Waldbrennach.
Eine **Kalbin**
mit Kalb ist zu verkaufen **Haus Nr. 44.**
„Der Enziäler“ sollte in keinem Hause fehlen!
Neuenbürg.
Unmöbliertes
Zimmer
(für kleines Büro geeignet) mit separatem Zugang für sofort in Stadtmitte zu mieten gesucht.
Umg. Angebote an die Enziäleregeschäftsstelle unt. Nr. 120 erbeten.